ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 8. *Neue Folge.* August 1847.

Dionysos-Apollo als Thongefäfs. — Griechische Münzen: Künstlernamen auf Münzen; Apollo und Aulon (Kaulonia); zur Prokesch-Ostenschen Sammlung. — Allerlei (Odysseus und Helena).

I.

Dionysos-Apollo als Thongefäfs.

Hiezu die Abbildung Tafel VIII. no. 1 u. 2.

Zwei als ursprüngliche Gegenstücke zu einander gehörige Gefäfse, welche aus den clusinischen Ausgrabungen des Hrn. François herrührend neuerdings in die Königl. Vasensammlung zu Berlin (n. 1940. 1941) gelangten und unter No. 1 und 2 dieser Tafel abgebildet sind, erinnern zunächst an ein seit länger bekanntes volcentisches Beispiel derselben so seltnen als eigenthümlichen Gefäfsform. Bereits im Jahr 1832 ward in den Werken des archäologischen Instituts [1]) der ganz ähnliche und mit ähnlichen hochstehendən Henkeln versehene Doppelkopf veröffentlicht, der, seitdem ergänzt und mit einem Fufs wie das gegenwärtige Gefäfs ihn bestätigt versehen, in der Königl. Sammlung zu München aufgestellt ist. Durch Lenormant's gelehrten Scharfsinn ward dieses Gefäfs ausführlich besprochen, theils nach dem künstlerischen Gesichtspunkt, den die Benutzung des Menschengesichts zur Gefäfsform und der ägyptisirende Archaismus beider Köpfe uns hervorruft, theils nach dem symbolischen Doppelsinn der im wohlbekannten Namen der bacchischen Gefäfsform, für die jene Köpfe benutzt sind, Kantharos [2]), an die Begriffsverwandtschaft von Schiff und Gefäfs, ja auch an den ägyptischen Käfer erinnert, dessen berühmte Erdrollung gewissermafsen zur Ehre des ältesten Töpfers ihn berechtige. Im Verfolg solcher Namensspiele, bei denen die Schiffsform jenen verschiednen Begriffen zur sichersten Grundlage dient [3]), hat Hr. Lenormant eine Deutung des von ihm behandelten Doppelkopfs ausgeführt, welcher auch für das Verständnifs der gegenwärtigen ähnlichen Doppelköpfe erheblich ist. Als Gegenstand desselben wird nämlich der personificirte Kantharos (*le héros Cantharus* auch nach der Ueberschrift) von ihm angegeben, ein Heros welcher für einen gleichnamigen attischen Hafen bezeugt, aber nach leicht begreiflicher Uebertragung auch als Erfinder des Trinkgefäfses [4]), jenes Wein- und Wasserbehälters bezeichnet wird, der gleichfalls als Kantharos uns bekannt ist. Eine solche allegorische Person wird durch andre ähnliche von Schlauch und Gefäfsen benannte Dämone — Askos, Stamnios, Keramos [5]) — hinlänglich unterstützt, um an und für sich deren Anwendung auf die Gesichtsform eines Gefäfses auch ohne entscheidende Gründe nicht unzulässig zu finden.

Es ist indefs nicht nur der Mangel bestimmter Merkmale, der hier und in ähnlichen Fällen, bei plastischer Durchbildung ungleich mehr als bei graphischer Andeutung, uns hindert ähnliche grofsentheils durch Volks- und Dichterlaune erschaffene Personen sofort in Werken einer vermeintlichen

[1]) Mon. d. Inst. I, 39. Lenormant Ann. IV, 311 ss.

[2]) Macrob. Sat. V, 21: *Scyphus Herculis poculum est, ita ut Liberi patris cantharus.* Vgl. Schol. Clem. paedag. II, 3 p. 188. Panofka Recherches no. LXI. Gerhard Berlins Bildw. S. 358 f. Ussing de nominibus vas. gr. p. 134 ss.

[3]) Schiff und Gefäfs nach Athenaeus XI. 473 D, der Käfer ebenfalls wegen seiner Kahnform. Vgl. Ussing l. c. p. 135.

[4]) Schol. Aristoph. Pac. 144: *Κανθάρου λιμήν, οὕτω καλούμενος ἀπό τινος ἥρωος Κανθάρου.* Hesych. *Κάνθαρος ποτηρίου εἶδος ἀπὸ τοῦ κατασκευάσαντος.*

[5]) *Keramos* nach Paus. I, 3, 1. *Stamnos* nach Aristoph. Ran. 22: *ὅτ' ἐγὼ μὲν ὢν Διόνυσος υἱὸς Σταμνίου. Askos* in der Sage von Damaskos (Etym. M. u. Steph.). Von Lenormant Ann. IV, 314 wird auch ein *Amphoreus* (woher?) angeführt.

Künstlerlaune wiederzuerkennen, sondern es ist auch noch mancher andre Grund jener Annahme entgegen, namentlich die Verdoppelung des Kopfes. Ueber diese nicht blofs vom römischen Janus, sondern auch aus altgriechischen Belegen wohlbekannte Doppelbildung hat Hr. Lenormant selbst bei andrer Gelegenheit [6]) umsichtig genug gehandelt, um einen bedeutsamen Grund solcher Verdoppelung erheischen zu müssen. Delphine und Efeu bilden am Rand des von ihm besprochenen Candelori'schen Gefäfses zwar einen Gegensatz, der uns veranlassen könnte den vermeintlichen Heros Kantharos einerseits als Dämon des Weines und andrerseits des ihm beizumischenden Wassers zu nehmen; doch ist keines jener ringsumlaufenden Symbole auf einen der beiden Köpfe beschränkt, und der Gegensatz so gefafst ohne sonstige Analogie. Vielmehr tritt einer solchen Vermuthung die Analogie sonstiger zu ähnlichen Gefäfsen benutzter Doppelköpfe entgegen, in denen für bacchische Personen verschiednen Begriffs, Geschlechtes und Ansehns eine schärfere Unterscheidung gesucht ist [7]); wie denn überhaupt die ganze aus verschiednen Kunstgattungen nachweisliche Reihe hieratischer oder ikonischer Doppelköpfe [8]) der Annahme einer beiderseits gleichgeltenden Wiederholung nur selten und scheinbar Raum läfst. Mangel an Attributen kann eben so wenig dafür entscheiden als eine gewisse Uebereinstimmung der Gesichtszüge; denn wie diese letztere für Unterscheidung der Götterideale im Archaismus der Kunst und in gewissen, namentlich den graphischen Kunstgattungen, erst spät und allmählich festgestellt wurden, so pflegten auch Attribute gespart zu werden, wo sie nicht nöthig waren. Gewisse Gegensätze waren dem klassischen Alterthum so tief eingeprägt, dafs ein Doppelbild zwei anscheinend gleicher Gottheiten, bei Janus und ähnlichen Bildern, dem damaligen Beschauer keinen Zweifel zurückliefs, dafs allerdings eben eine und

[6]) Lenormant Nouv. Gal. mythol. p. 7 s.

[7]) So die weiblichen mit Silen oder Satyr gepaarten Köpfe zwei Kollerscher Gefäfse: Berlins Bildw. S. 234 no. 744. 761.

[8]) Zoega obelisc. p. 219 ff.

[9]) Dreifach ist Zeus im Musée Blacas pl. XIX (Gerhard Vasenb. I. S. 44 f.) und auf einer clusinischen Amphora, doppelt Hermes, nämlich als *οὐράνιος* und *χθόνιος* (Plutarch. orb. lun. 931=IX, 718 Rsk.) auf einem etruskischen Stamnos (Gerhard Vasenb. III, 240) gebildet, und ebenfalls doppelt auf andern Vasen Athene. Vergl. Arch. Z. IV, 303 ff. 350 ff.

[10]) Apollo's und Dionysos Gleichsetzung lehrt Macrobius Sat. I, 18 nach Beinamen und Dichterstellen; auf den unteritalischen Vasen ist oft durch beider Götter Vereinigung darauf hingedeutet. Vgl. Lobeck Agl. I, 79 ff. 615. Gerhard Vasenb. I S. 114 ff. 126. 210.

dieselbe hochstehende Gottheit gemeint sei, das eine Mal vorwärts, das andre Mal rückwärts: nämlich als vor- und rückblickende, als oben und unten waltende Gottheit, wie eine solche beiderseitige Herrschaft von nicht wenigen Gottheiten, hauptsächlich von Zeus und Hermes [9]), bekannt ist.

Diese Ansicht liegt denn auch den zu ursprünglichem Gegenstück mit einander verbundenen Doppelköpfen unsrer Tafel zu Grunde. Ein charakteristischer Unterschied dieser gepaarten und dann paarweise verbundenen Köpfe wird hier vergebens gesucht; weder Apollo noch Dionysos spricht in bekanntem Kunstideal hier sich aus, wohl aber ein jugendlicher Typus, der im Archaismus der Kunst füglich auf einen wie auf den andern jener Götter angewandt werden konnte. Wie dann und wann bei Doppelköpfen von Marmorhermen, würden wir auch hier ungewifs bleiben, ob vielleicht Dioskuren oder ob Hermes, Apoll, Dionysos, jeder von ihnen nach seiner zwiefachen über- und unterirdischen Bedeutung aufgefafst, hier vorausgesetzt werden dürften, käme nicht die Bekränzung der beiden Becher unserem Zweifel zu Hülfe. Der Andeutung von Wasser und Wein durch Delphine und Efeu, die wie im ähnlichen Candelorischen Gefäfse auch hier sich findet, ist überdies weiter unten ein Kranz beigesellt, der durch den glücklichen Umstand zwei ursprünglich verbundene Gefäfse einer übrigens ganz gleichen Bildung vor sich zu haben bedeutsam wird. Ueber dem einen der beiden Doppelköpfe ist nämlich ein Kranz von Efeu, über dem andern einer von Lorbeer zu sehen, und es ist der Sinn beider Doppelköpfe offenbar der, dafs einer derselben auf bacchischen, der andre auf apollinischen Dienst bezüglich sei. Diese Bedeutung, verbunden mit übrigens gleicher Bildung, entspricht der bereits im Alterthum gelehrt erläuterten Gleichsetzung beider Götter [10]), einer Gleichheit die im megarischen Göt-

ternamen eines Dionysos Melpomenos und Apollo Dionysotos [11]) ausgesprochen war und, wenn nicht früher, doch sicher im orphischen [12]) aus der Tragiker Zeit uns hinlänglich bezeugten Götterwesen ihre Beglaubigung fand: die vorliegenden Bildwerke aber sind keinenfalls früher zu setzen.

E. G.

II.

Griechische Münzen.

1. Künstlernamen auf Münzen.

Hiezu die Abbildung Taf. VIII no. 3—6.

Unter den mehr als 3000 griechischen Münzen, welche ich im Auftrage der General-Direction der Königlichen Museen für die hiesige Kgl. Münzsammlung während eines mehrjährigen Aufenthalts in Italien angekauft habe, befinden sich einige grofsgriechische Silbermünzen mit Künstlernamen. Da es zum Theil unbekannte Namen sind, so gebe ich hier die Beschreibung der Münzen.

1. *Thurium.* Behelmter Pallaskopf rechtshin, der Helm ist mit der Scylla geschmückt, in der ausgestreckten linken Hand hält sie ein Ruder, welches auf der linken Schulter aufliegt, an ihrem Leibe sind die Hundeköpfe sichtbar.

R. Stofsender Stier rechtshin, darüber *ΘΟΥΡΙΩΝ*, auf einem Streifen, welcher die Base für den Stier bildet, steht *ΝΙΚΑΝΔΡΟ*, über diesem Streifen eine Heuschrecke, unter dem Streifen ein Fisch.

Die Aufschrift *ΝΙΚΑΝΔΡΟ* bricht so ab, obgleich der Raum es nicht bedingt. Die Buchstaben sind vollkommen erhalten; wäre noch ein Schlufsbuchstab dagewesen, so würden gewifs Spuren desselben sichtbar sein. Eine ähnliche Münze von Thurium mit dem Namen Molossos ist bekannt. *Molossos* und *Nikandros* sind wohl gewifs Künstlernamen; die Klarheit der Buchstaben, die Stelle wo die Namen wenig in die Augen fallend stehen sprechen dafür. Ein anderer Grund dafs es Namen von Künstlern, nicht von Magistraten, sind, ist folgender: die obersten Magistrate wechselten häufig; wenn sie das Recht hatten ihre Namen auf die Münzen zu setzen, so übten sie es alle nach einander aus, es findet sich dann eine ganze Reihe wechselnder Namen auf den Münzen einer Stadt. Auf den Silbermünzen von Thurium sind aber nur die beiden Namen Molossos und Nikandros ausgeschrieben, die Namen der Magistrate dagegen nur durch Anfangsbuchstaben bezeichnet, welche jedoch an bedeutenderer Stelle, zum Beispiel unter dem Stadtnamen, stehen.

2. *Metapont.* Weiblicher Kopf rechtshin; das Haar, durch ein zweimal umschlungenes Band gehalten, ist hinten in einen Knoten gebunden; um den Hals ein feines Halsband. Unten an der kleinen schrägen Fläche, welche der Abschnitt des Halses bildet, steht *APIΣTH.* Das Ganze ist von einem Kranze umgeben.

R. Aehre mit einem Blatt, daneben links *MET*, rechts ein grofser Krebs.

Diese Münze ist von bedeutend älterem Styl als alle mit Künstlernamen bezeichnete dieser Stadt, welche R. Rochette in der Lettre à M. le Duc de Luynes Tafel IV abgebildet hat. So ist auch der Stadtname nur durch die drei ersten Buchstaben bezeichnet, was ebenfalls auf ein höheres Alter deutet. Mehrere der von R. Rochette (siehe auch Lettre à M. Schorn 1845 Seite 84 Nr. 3 und 4) angeführten Münzen zeigen in verschiedenen Abkürzungen die Künstlernamen *Aristippos* und *Aristoxenos*. Unsere Münze aber hat vollkommen deutlich *APIΣTH.* Wir haben also hier den noch unbekannten Namen eines älteren Stempelschneiders von Metapont, der vielleicht *Aristes* oder *Aristenos* hiefs.

3. *Metapont.* Weiblicher Kopf mit einem Epheukranze, rechtshin; unten am Abschnitt des Halses *ΠΟΛ*

R. Aehre, rechts daneben *META.*

Es ist ganz sicher *ΠΟΛ*, nicht *ΑΠΟΛ* zu lesen. Auch ein mit *ΠΟΛ* anfangender Künstlername ist noch unbekannt; eine sichere Ergänzung ist bei der Häufigkeit dieses Namenanfangs unmöglich *).

[11]) Dionysos Melpomenos u. Apollo Dionysodotos: Paus. I, 31, 2.

[12]) Orphische Ansicht: *εἷς Ἥλιος, εἷς Διόνυσος.* Vgl. Macr. I, 18. 21. Lob. Agl. I, 745 und die Agyieusherme im Hades Musée Blacas pl. VII (Arch. Z. I Taf. 14).

*) Eine andere Münze von Metapont, welche R. Rochette in der Lettre à M. le Duc de Luynes Tafel IV, 31 abgebildet hat, befindet sich auch in der Königlichen Sammlung zu Berlin. Das Berliner Exemplar zeigt deutlich *ΠΟΛ*, während auf der Abbildung bei R. Rochette *ΑΠΟΛ* steht. Da nun unsere Münze No. 3 einen Stempelschneider von Metapont feststellt, dessen Name mit *ΠΟΛ* beginnt, so vermuthen wir, dafs auch auf der Münze bei R. Rochette *ΠΟΛ* statt *ΑΠΟΛ* zu lesen sei. Doch sagt R. Rochette, er habe vier Exemplare aus zwei Stempeln gesehen (Lettre à M. le Duc de Luynes Seite 37 Note 6); wir wollen daher unsere Vermuthung, dafs auf seinen Münzen *ΠΟΛ* zu lesen sei, keineswegs als eine sichere geben, denn über Münzen, welche man nicht gesehen zu urtheilen, führt bekanntlich zu grofsen Irrthümern. Münzen von Tarent

4. *Rhegium.* Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin, davor *PHΓINOΣ*, dahinter ein Lorbeerzweig von zwei Blättern, auf dem dem Halse näheren Blatte *ΠΠ-ΠOKPATHΣ*, die beiden letzten Sylben rückläufig.

R. Löwenkopf von vorn.

Dies Exemplar ist bereits von Beger im Thesaurus Palatinus Seite 180 und Thesaurus Brandenburgicus I, Seite 328 abgebildet worden, doch ohne den Künstlernamen, welchen Beger nicht bemerkt hatte. R. Rochette führt diese schöne Münze in der Lettre à M. Schorn 1845 Seite 91 Nr. 17 nach Exemplaren der Sammlung Thomas an; da sie aber noch nicht getreu abgebildet war, und da die Stellung der Buchstaben des Künstlernamens von der auf den beiden Exemplaren von Thomas abweicht, haben wir sie hier abbilden lassen.

Schliefslich bemerken wir, dafs wir auf dem Exemplar einer schönen Münze aus *Naxos* in Sicilien, welches sich in der Königlichen Sammlung befindet, am Abschnitt des Halses auf der Vorderseite einige Spuren von Buchstaben zu bemerken glauben. Andere Exemplare dieser Münzen mögen entscheiden, ob wir irren. Es ist die Silbermünze, Gröfse 8 nach Mionnets Mafsstab, auf deren Vorderseite ein bärtiger Bacchuskopf erscheint, um das Haupt ein breites Band, auf welchem ein Epheukranz. Die Kehrseite zeigt einen auf dem Boden sitzenden bärtigen Silen, den Becher in der Rechten zwischen Weinstock und Thyrsus, daneben *NAΞION*. Unwahrscheinlich wäre es nicht, dafs der Verfertiger einer der schönsten unter den schönen sicilischen Münzen seinen Namen verewigt hätte, um so weniger als auf einer ihr an Schönheit bei weitem nachstehende Münze von Naxos der Künstlername *Proklos* sich findet.

Berlin. Julius Friedländer.

beglaubigen übrigens auch einen Apollonius als Stempelschneider.

[1]) Eckhel verzichtete auf die Deutung. An Dionysos und dessen οἶστρος dachte Avellino, an Apoll und Orest Müller, an Apollo und Aristäus der Duc de Luynes, an Apollo's Lustration des Demos Rochette, nebenher an Herakles und einen Kerkopen Streber, an Apollo Hylates (Paus. X, 32, 4) als Wald- und Heilgott mit dem Ortsdämon Kaulos zuletzt Panofka Arch. Z. I, 171 ff.

[2]) Apollo, den auch die Ilias gleichzeitig als Pest- und Heilgott kennt, ist als Päan sowohl ein heilender (*Παιήων*) als auch ein schlagender (*παίω* vgl. *βάλλε Παιάν*, Macr. I, 17) Gott, theils in Bezug auf gewaltsame Heilungen theils auch wegen der bei städtischen Sühnungen, denen auch die römischen Lupercalien angehören, üblichen, reinigenden und fruchtbringenden Geifselung. Mehr darüber gibt Hr. Lloyd im nächstdem zu erwähnenden Aufsatz p. 2, wo auch auf die homerische Kräftigung durch Schlag mit dem Dreizack (Il. XIII, 59) und auf Tzetz. Chil. V, 23 vgl. v. 733: *ἑπτάκις ῥαπίσαντες εἰς τὸ πέος* verwiesen ist.

[3]) Dem Typus von Kaulonia in der That ähnlich ist der von Hrn. Lloyd neu abgebildete messenische eines den Blitz schwingenden Zeus, auf dessen linken Arm der Adler behaglich ruht, wie hier die Knaben- oder Jünglingsfigur.

2. Apollo und Aulon.

Hiezu die Münze von Kaulonia Taf. VIII. no. 7.

Die bisherigen, in diesen Blättern (Arch. Z. no. 10) von Panofka gründlich besprochenen, Bemühungen um den vielgedeuteten Münztypus von Kaulonia [1]) hatten endlich dahin geführt, dafs in dem stehenden einen Baumzweig schwingenden Gott jenes Typus fast allgemein Apollo erkannt wird, in dessen Nähe ein Hirsch als übliches Attribut gilt. Hiebei blieb es im Einzelnen nach Geberde sowohl als nach Attributen (wie Wasserbecken und Opferbinden) wahrscheinlich, dafs dieser Apoll theils als ein reinigender *καθαρτής*, theils als ein ärztlicher Päan erkannt wird welchem die angedrohten Schläge des Gottes [2]) keineswegs fremd sind. Schwieriger war die Bestimmung der kleinen Figur geblieben, die nach dem schreitenden Apoll zurückschauend auf seinem linken Arm leichtfüfsig auftritt. Zwar ward eben nach dieser Bewegung und Anordnung kaum gezweifelt, dafs ein Schützling und Diener des Gottes damit gemeint sei, den Chariten auf Apollo's, den Sirenen auf Hera's, der Siegsgöttin und selbst dem Adler auf Zeus Hand [3]) vergleichbar; diesen Schützling aber mit Sicherheit zu bestimmen blieb schwer, wie denn Müller darin den Orest, Rochette den personificirten *καθαρμός*, der Herzog von Luynes den metapontischen Aristäos, endlich Panofka mit nicht minder gewichtigen Gründen einen Ortsdämon, nämlich den Kaulos, darin erkannte, dessen aus Servius bezeugter Name im Zweig oder Stengel (*καυλός*, caulis), den jene Figur zu halten pflege, ihm noch besonders angedeutet zu sein schien.

Bei diesem Ergebnifs schien man eine Weile sich beruhigen zu können und obwohl Hr. Panofka seine Erklärung mit den unfehlbaren Worten schlofs, sie werde nicht die letzte des räthselhaften Typus gewesen sein, so war man doch auf einen neu hinzutretenden Umstand nicht gefafst, der alle bisherigen Erklärungen wesentlich betheiligt. Aus einem Hrn. Steuart gehörigen Exemplar meldete Hr. Mi-

nervini (Bull. Nap. 1844 p. 108), dafs die von Apollo getragene kleine Jünglingsfigur an den Füfsen beflügelt sei; eben dieser Umstand ward bald darauf durch Hrn. *Birch* aus zwei andern Exemplaren des brittischen Museums bestätigt, deren vorzüglichstes nebst mehreren Varianten der kleinen Figur [4]) uns in Abbildung (Taf. VIII. no. 7) vorliegt. Hievon ward, ebenfalls von Hrn. Birch, in einem besonderen Aufsatz [5]) für fortgesetzte Erklärung der Münzen Gebrauch gemacht. Es ward sehr richtig bemerkt, dafs der vermeintliche Aristäos oder Kaulos nun keiner andern mythischen Person ähnlicher sehe als dem Gott *Hermes*, und nur wie dieser in solcher Gestalt und Beziehung von Apollo getragen werden könne, blieb nachzuweisen. Hr. Birch dachte an den von Apollo zur Strafe gezogenen Knaben Hermes des homerischen Hymnus; da aber weder ein Kind hier dargestellt ist noch, allem Anscheine nach, eine Strafe, so litt diese Ansicht bald scharfen Einspruch [6]). Weit eher liefse sich denken, ein Hermesdienst, der dem Apollodienst von Kaulonia untergeordnet gewesen sei, werde durch eine von Apoll gestützte Figur in ähnlicher Art angedeutet, wie wir, hauptsächlich auf asiatischen Münzen der späteren Zeit, fremde Götteridole von der gebietendsten Landesgottheit getragen sehn; aber weder Bewegung und Haltung der Figur, noch auch der untergelegte Arm Apollo's, auf welchem sie fufst, gestatten uns hier ein Idol zu erkennen, für welches sich sonst der ithyphallische Hermes anderer Exemplare desselben Münztypus als entsprechender, wenn auch durchaus vereinzelter Beleg [7]), anführen liefse.

Den Faden dieser von Hrn. Birch eröffneten Untersuchung hat in einem ebenfalls den Münzen von Kaulonia geltenden Aufsatz Hr. *W. W. Lloyd* [8]) neu aufgenommen. Er geht davon aus, dafs weder Hermes noch auch Perseus, an den man beim Anblick beflügelter Füfse gleichfalls erinnert wird, hier statthaft sein können, und spricht um so entschiedener eine auch von Panofka [9]) getheilte Ansicht aus, nämlich dafs hier ein beflügelter Windgott dargestellt sei, wofür zuvörderst Kaulonia's früherer Name Aulonia [10]) und dessen Veranlassung durch die Lage des Orts an vorgestreckter Bergschlucht [11]) ihm zu statten kommt. Wie mit diesem im Namen liegenden [12]) Begriff einer lang hingefurchten Bergschlucht auch der des scharfen Luftzugs gegeben ist, mochte Aulonia auch als Stadt der frischen gesunden Winde so heifsen, welche den typhonischen Einflüssen dieser heut zu Tage so ungesunden Küste im Alterthum das Gleichgewicht hielten. In ganz ähnlichem Falle befand sich Kaulonia's Mutterstadt Kroton, des bei schutzlosem Hafen den Vorzug gesunder Lage statt sybaritischen Reichthums erhielt und denselben auch sprichwörtlich behauptete [13]). Ueberhaupt waren die unteritalischen Küsten den Winden allzusehr ausgesetzt um nicht, wie in Athen und in andern griechischen Städten, auch für Thurii, Tarent, Epizephyrium [14]) eine göttliche Verehrung jener dämonischen Mächte vielerorts zu erhei-

[4]) Das nach einem Schwefelabdruck, den wir Hrn. Birch verdanken, hier und auch in Hrn. Lloyd's Aufsatz abgebildete Exemplar, welches die gedachten Flügelchen am deutlichsten zeigt, rührt aus der Kollerschen, in London vor einigen Jahren versteigerten, Münzsammlung her. In der rechten Hand des Figürchens ist auf einem andern vormals Kollerschen Exemplar, jetzt ebenfalls im brittischen Museum, ein Zweig deutlich, während die Linke eine Peitsche oder Geifsel hält; auf einem dritten dortigen Exemplar scheint ein Blatt, auf noch einem nach Hrn. B.'s Bemerkung ein Kranz (?) angegeben zu sein. Auf dem erstgedachten Kollerschen und auf dem Steuartschen Exemplar, welche beide die Flügelchen besonders deutlich angeben, ist jener Gegenstand undeutlich.

[5]) *Sam. Birch*: Notes on types of Caulonia. Aus dem Numismatic Chronicle no. XXX.

[6]) Namentlich von Hrn. Panofka: Arch. Zeit. IV S. 312.

[7]) Von tyrrhenisch-pelasgischem Götterwesen, wie jene Herme ihn anzudeuten pflegt, ist aus ganz Unteritalien mir sonst nichts gegenwärtig.

[8]) *W. W. Lloyd* On the types of the coins of Caulonia: ebenfalls aus dem Numismatic Chronicle besonders abgedruckt.

[9]) Nach einer, auf Anlafs der Schrift von Birch, in der Archäologischen Gesellschaft (Arch. Z. IV, 312) gemachten Aeufserung.

[10]) *Αὐλωνία διὰ τὸν προκείμενον αὐλῶνα*, nach Strabo VI, 1 oder *ἀπὸ τῶν προκειμένων αὐλώνων* (Etym. M. s. v.), oder nach Hekatäos (Steph. *Καυλωνία*) *διὰ τὸ μέσην αὐλῶνος εἶναι.*

[11]) Dafs die Namensform Kaulonia später vorherrschte bezeugen die Münzen; dafs sie aber nicht ursprünglich war wird allgemein versichert und ist durch ähnliche Vorschlagskonsonante (auf Eustath. p. 628, zu *κέλευθα*, verweist nachträglich auch Hr. Lloyd) hinlänglich belegt, so dafs Panofka's Ableitung von *καυλὸς* unwahrscheinlicher wird.

[12]) Vom Stamm *ἄω*, *αὔω*, wehen, sind *αὐλή* (Etym. *ὁ περιπνεόμενος τόπος*), *αὐλός*, *αὐλών* (*αὐλῶνας κελαδεινούς* Hom. H. Merc. 95) sammt verwandten Städtenamen, der Windstadt Aulis, Aulokrene u. a. m. abzuleiten, wie Panofka Arch. Z. I, 170. IV, 312 bemerkt und Hr. Lloyd weiter ausgeführt hat.

[13]) Vom Orakel das Myskellos, Krotons Gründer, erhielt, wie auch vom Sprichwort *ὑγιέστερον Κροτῶνος*, handelt Strabo VI, 1.

[14]) Dienst der Winde in Thurii (Boreas: Ael. V. H. XII, 62) und Tarent (Hesych. *ἄφεκτος*) weist Hr. Lloyd nach, zugleich mit Pindars (Ol. X, 1) Erwähnung des stürmischen Epizephyrion.

schen, und in solcher Geltung eines Windgottes glaubt denn Hr. Lloyd auch die fufsbeflügelte kleine Figur auf Apolls Arm fassen zu müssen.

Bei dieser scharfsinnigen Auseinandersetzung ist jedoch ein Umstand übersehen, der uns hindert, einen schlechthin so genannten Windgott in der bewufsten Figur zu erkennen. Boreas, der ganz ähnliche Gesundheitsgeber Athens, den Hr. Lloyd zur Bestätigung seiner Ansicht vergleicht[15]), pflegt, eben so sehr wie andere Windgottheiten, mit breiten Schulterflügeln versehen zu sein, wie ja der Kunstgebrauch selbst den Boreaden Kalais und Zethos, ihres den Argonauten gesellten Heldenthums ungeachtet, fast ohne Ausnahme beilegt[16]); solche Beflügelung aber fehlt unserm Figürchen, in welchem überdies der rückschauende Blick für einen Windgott an und für sich nicht hinlänglich erklärt ist. Wohl aber kommt dieser Rückblick dem Berggeist einer Gebirgschlucht zu, welche bezeugtermafsen im Vordergrunde der Stadt Kaulonia lag[17]), und eben dieser Berggeist, dessen Luftzug Kaulonia's Gesundheit sicherte, ist, wenn nicht handgreiflich, doch mit genügender Sicherheit uns bezeugt. Wenn einmal *Typhon* Kaulonia's Gründer heifst[18]) der Vater schädlicher Winde, den ungesunden Thalgrund zu bezeichnen, aus welchem die Stadt sich erhob, und wenn nach einer anderen Spur ein Amazonensohn *Kaulos*[19]) dafür galt, so ist es doch ungleich sicherer, im Namen Aulon als Heros der anfänglich Aulon[20]) oder Aulonia benannten Stadt zu erkennen. In Bezug auf Aulonia's Gründung nur zufällig nicht genannt, ist dieser Heros theils im Namen des dortigen Gebirgs Aulon[21]), theils im heilkräftigen Heros erhalten, der in Sparta[22]) verehrt und von dort über Kroton vermuthlich auch nach Aulon oder Aulonia verpflanzt worden war. Ungleich sprechender als einer der Winde bezeichnet der leichtfüfsige Jüngling auf Apolls Arm uns einen Gebirgsgott, der hüpfend und spähend gleich Pan auch an dessen Vater den kyllenischen Berggott erinnern und mit diesem schnellfüfsigsten aller Götter zur Andeutung sausenden Luftzugs wohl auch die Fufsbeflügelung theilen darf. Wir glauben demnach dieser nun bald vielleicht durchgesprochenen Gruppe nach so vielen für sie versuchten Benennungen noch eine hinzufügen zu dürfen, welche den Deutungen auf Aristäos oder Kaulos, jenem als Windgott und Liebling Apolls, diesem als örtlichen Heros, zunächst sich anschliefst: ein leichtfüfsiger Dämon, der Apollo den Schutz- und Sühngott Aulonia's dienstbar umspielt, wird am füglichsten für Aulon des Ortes gleichnamigen Heros gehalten werden, der vom gleichbenannten Gebirg aus als sausender und erfrischender Dämon der von Apollo beschützten Stadt seinen Lufthauch entgegenblies.

E. G.

[15]) Boreas, mit Verweisung auf Millin Gal. LXXX, 314. Auch Iris, an welche Panofka (Arch. Z. IV, 312) erinnerte, pflegt selbst ohne Fufsbeflügelung (Gerhard Vasenb. II Taf. 82) grofse Schulterflügel zu haben.

[16]) Boreaden: Gerhard Vasenb. III S. 15, 2.

[17]) Nach Strabo's und sonstigem Zeugnifs (Anm. 10).

[18]) Typhon aus dem archaischen Aegä, Kaulonia's Gründer nach Pausanias (VI, 3, 5), ist dem Vater schädlicher Winde (Hesiod. Theog. 869) gleichnamig. Ebendaher war Kroton gegründet; eine Glosse bei Servius (Anm. 21) nennt die Stadt lokrisch.

[19]) Kaulos bei Servius Aen. III, 553: *alii a Caulo Clitae Amazonis filio conditum* (Aulonem) *tradunt.* Panofka's allzu entschieden ausgesprochene Meinung (Arch. Z. I, 171), dafs bei Stephanus Byz. v. *Καυλωνία* ein Heros Kaulon statt Aulon zu lesen sei, widerlegt sich bei genauerer Ansicht der vielleicht auch nur besser zu interpungirenden Stelle. Es heifst dort: *Καυλωνία πόλις Ἰταλίας ἣν Ἑκαταῖος Αὐλωνίαν καλεῖ διὰ τὸ μέσην αὐλῶνος εἶναι. ἀπὸ γὰρ τοῦ Αὐλῶνος* [fehlt etwa: *Αὐλωνία καὶ?*] *ὕστερον μετωνομάσθη Καυλωνία, ὡς ἀπὸ Μετάβου ἥρωος τὸ Μεταπόντιον . . .* Hier ist meines Erachtens alles klar, wenn *αὐλῶνος* als Eigenname *Αὐλῶνος*, nämlich als Berg und wie Atlas zugleich als Berggeist gefafst wird, woran denn die Vergleichung mit Metabos und Metapont ungezwungen sich anschliefst. Auch die nächstfolgende Stelle (Steph. *Αὐλών*) dient zur Bestätigung.

[20]) Aulon heifst die Stadt bei Virgil Aen. III, 553 (*Aulonisque arces*) und bei Stephanus v. *Αὐλών*: *ἔστι καὶ Αὐλὼν ὃν ἐπόλισαν Κροτωνιᾶται, ἥτις ὠνομάσθη Καυλωνία.*

[21]) Aulon als Gebirg bezeugt Servius (Aen. III, 553): Aulon mons est Calabriae, ut Horatius (Carm. II, 6): et amicus Aulon fertilis Baccho, in quo oppidum fuit [a Locris conditum], quod secundum Hyginum, qui scripsit de situ urbium Italicarum, olim non (*Aulon nominatum?*) est. „Serviana plane ineptiunt" sagte Heyne eilfertig zu dieser Stelle.

[22]) Aulon als Heros in Sparta verehrt (Paus. III, 12, 7), nahe bei Hippolyt den Panofka (Arch. Z. I, 174) als Amazonensohn ihm vergleicht. In der eleischen Stadt Aulon war Asklepios verehrt und ein Aulonios statuarisch dargestellt (Paus. IV, 16, 5) —, sämmtlich Orte und Namen einer durch Luftreinigung ärztlichen Bedeutung, wie schon Panofka bemerkt hat. Dagegen ist im Leben des Sophokles der von ihm verehrte Heros nicht mit Hrn. Lloyd p. 15, 34 Alon oder Aulon, sondern Alkon zu nennen.

[23]) Nachträglich sehe ich, dafs auch Panofka (Arch. Z. IV, 312) mit Hintansetzung seines Kaulon (Anm. 18) und seines „Stengelmanns" Kaulos dieser Namensform und Erklärung sich zugewandt hat.

3. Zur Prokesch-Ostenschen Sammlung.

Nachträglich zu Tafel XXXIII u. XLI der Archäol. Zeitung.

Erste Folge. Taf. XXXIII.

No. 51. *Hierapolis Phrygiae.*

ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Kopf des Augustus, rechtshin.

R. ΙΕΡΑΠΟΛΙΤΩΝ ΜΑΤΡΟ..ΑΠΟΛΛΩ. Axt nach der Rechten gekehrt, um welche sich eine Schlange windet, darüber ein strahlenbekränzter Kopf.

So erscheint mir dieser seltsame Münztypus. Hierapolis hatte diesen Namen *ἀπὸ τοῦ ἱερὰ πολλὰ ἔχειν* (Steph. Byz.), und drei durchaus geheiligte Gegenständen scheinen hier zusammengestellt zu sein, nämlich der Kopf des Apollo-Helios oder (nach andern Münzen von Hierapolis) *Ἀλιρρηνος*, die Schlange des Aeskulap und die Axt der Amazone als Stadtgründerin (Eckhel D. N. III, 154). Uebereinstimmend hiemit ist ein Typus der nicht entfernten karischen Stadt Mylasa, nämlich der Seekrebs, über welchem eine aufrecht stehende Axt bemerkt wird die in einen Dreizack endet, nämlich in Bezug auf gemeinsamen Dienst des Poseidon und Zeus Labrandeus oder, wie eben so füglich sich sagen läfst (Cavedoni Spicil. num. p. 188 f. Böckh C. I. Gr. II p. 1107), des *Ζηνοποσειδῶν*. Die Inschrift scheint aufser dem Namen der Stadt auch den der Magistratsperson anzugeben als *Ματρο...* Sohn des *Απολλω....* Vgl. Mionnet Descr. no. 606. 607. Suppl. no. 363.

57. *Myra Lyciae.*

AE 1. Apollokopf, lorbeerbekränzt, rechts.

R. ΜΥΡ ΠΟΛ. Kithar.

Statt ΠΟΛ möchte ΠΟΔ zu lesen sein, so dafs diese Münze von den vereinigten lycischen Städten Myra und Podalia herrührt.

Die sitzende bewaffnete Figur scheint weiblich zu sein und eine Göttin Roma darzustellen, wie solche auch in einer Inschrift derselben Stadt sich findet (C. I. Gr. no. 4366 *b*.)

61. *Tralles Lydiae**).

Dieser inhaltreiche Cistophorus zeigt uns links von den üblichen zwei Schlangen einen auf die Windungen des Mäander gestellten Auerochsen. Sowohl hiedurch wird die Bestimmung der Münze nach Tralles erklärt als auch durch den Adler, da jene Stadt sich der Wiege des Zeus rühmte (*Διὸς γοναί*: Cavedoni Spicil. p. 237. Vgl. C. I. Gr. no. 2923 *b*). Hinsichtlich des C. Fabius Sohn des Marcus, so hat Borghesi (Decade V oss. 9) gezeigt, dafs derselbe im Jahr 695 Proconsul Asiens, später aber einer der angesehensten Legaten Cäsars in Gallien war, ferner dafs er vermuthlich Sohn des M. Fabius Hadrianus war, welcher im Jahr 686, als Lucullus Legat in Asien war, von Mithridates geschlagen wurde. Sein Beiname Hadrianus wurde in dieser asiatischen Münze vielleicht ausgelassen, um nicht an die Niederlage seines Vaters zu erinnern.

62. *Placia Mysiae.*

Der Frauenkopf mit Thurmkrone gilt ohne Zweifel der Cybele, welche als *Μητρὸ Πλακιανὴ* auch nach Cyzicus versetzt erscheint, einer dortigen Inschrift zufolge (C. I. gr. no. 3657. Cf. 3668).

63. *Gentinos Troadis.*

Die fliegende Biene, deren Summen zum Schlaf einladet (Virg. Ecl. I, 56: *saepe levi somnum suadebit inire susurro*) mag ein Namensspiel enthalten; denn *Γέντινος* wird bei Hesychius durch *ὕπνος* erklärt.

Zweite Folge. Taf. XLI. XLIII.

6. *Amyntas Galatiae rex.*

Ueber diese Münze hatte kurz vorher der Duc de Luynes in der Revue numism. 1845 p. 253 gelehrt gehandelt.

9. „*Ptolemaeus VIII Aegypti rex.*"

Jugendlicher behelmter Kopf.

R. ΒΑ / ΠΤ Doppeltes Füllhorn.

Die Stellung der Buchstaben und der Kopf selbst passen besser für Ptolemaeus Ceraunus, König von Macedonien oder für Ptolemaeus, Sohn Alexanders II. von Epirus. Vgl. Eckhel II, p. 112. 176.

12. *Parium Mysiae.*

Das vierfüfsige Thier dieser Münze ist, nach seiner schlanken Bildung zu urtheilen, vielmehr ein Hirsch oder Hirschkalb als eine Ziege. Dafür spricht auch eine andre Münze von Parium, aus der Wellenheimschen Sammlung (no. 4923), jetzt im Museum zu Modena, nämlich:

Brustbild Dianens r. mit Bogen und Köcher an der Schulter.

R. ΠΑ / ΡΙ Stehender junger Hirsch mit astigem Geweihe.

*) In der nicht genauen Beschreibung dieser Münze ist der übliche Typus der Cistophoren von den begleitenden Attributen, Auerochs, Adler und Herkules, wie von der römischen Inschrift gesondert angegeben, und der Revers einer Schlange, die in der Abbildung auf einer umgekehrten Pyramide ruht, übergangen. Sollte, zumal das Exemplar angegriffen ist, nicht eine Cista mystica gemeint sein? *E. G.*

17. *Thebae Boeotiae.*

Sollte dieser schöne und eigenthümliche Münztypus, (drei halbe böotische Schilder jederseits) wirklich je nur drei halbe Obolen gewogen und gegolten haben? Vgl. Mionnet Suppl. no. 135.

25. *Pyrrha Lesbi* (Frauenkopf. *R.* Bock ΠΥΡ).

Die Zuweisung dieser und ähnlicher Münzen nach Lesbos rechtfertigt sich auch durch die ganz ähnlichen Sapphoköpfe (*Σαφφω*) auf Münzen von Mytilene. Ebenfalls nach Pyrrha möchten dann auch die beiden nachfolgenden ähnlichen Münzen gehören, welche der Duc de Luynes (Ann. d. Inst. XIII, 140. Mon. I, 45, 14. 15) nach *Pyranthus Cretae* verwies:

1. Geschmückter Frauenkopf mit Sphendone und Ohrringen, links. — *R.* ΠΥΡ. Stehende Ziege, links.
2. Behelmter Pallaskopf, rechts. *R.* ΠΥΡ.ΑΘΕ. Stehende Ziege, rechts.

In der zweiten dieser Münzen zeigen Inschrift sowohl als Typen eine Vereinigung der Pyrrhäer und der Athener, vielleicht aus der Zeit als die Athener nach Unterjochung der aufrührischen Lesbier deren Land in 3000 Grundstücke theilten und dreitausend attischen Kleruchen übergaben, welche dort wenigstens zum Theil sich aufhalten mufsten (Thucyd. III, 50. Böckh Staatshaush. III, 18. Anm. 542). Nach der Einnahme von Mytilene ward Pyrrha zerstört; es blieb jedoch die Vorstadt mit einem Hafen stehen, der bis auf Strabo's Zeit (XIII, 618) stark besucht war. In ganz ähnlicher Weise wie jene Doppelmünze von Pyrrha ist auch eine Münze von Tarent, mit Pallaskopf einerseits und anderseits mit Eule auf Oelzweig, bezeichnet, und die Inschrift ΤΑΡ.ΑΘΕ (Eckhel num. vet. p. 151. D. N. I p. 148. II, 221) sowohl nach Athen als nach Tarent gehörig, obwohl Zeit und Anlafs einer solchen Verbindung unbekannt sind.

XLIII no. 32. *Plataeae Boeotiae.*

Der jugendliche reichgelockte Kopf auf der einen Seite dieser, andrerseits mit dem Namen der Stadt bezeichneten, Münze dürfte wohl weniger auf *Apoll* als vielmehr auf Zeus Eleutherios oder Hellenios zu deuten sein, dessen besondere Verehrung zu Plataeae die für Hellas entscheidende Niederlage der Perser verewigte (Strabo p. 412. Vgl. C. I. gr. no. 1068). Auf Münzen von Syrakus findet sich ein ähnlicher jugendlicher Kopf mit reichlichem Haar, welcher beim ersten Anblick dem Apollo gleicht, durch alte Beischrift aber *Διος Ελλανιον* dem Zeus Hellenios (Eckhel I, 244. cf. Morelli fam. Claudia I no. 3) zugesprochen wird. Dafs dieser Zeus Hellenios dem Zeus Eleutherios identisch war, ist anderweitig bekannt (Aelian. V. H. XIII, 1). Auf das böotische Platää, lieber als nach der Insel *Platia*, möchte ich auch die Münze mit Pallaskopf einerseits, Eule beim Oelzweig anderseits und mit der beiderseitigen Inschrift *Πλατει* (Revue num. VIII p. 250), beziehen; denn was die Schreibung *Πλατει* für *Πλαται* anlangt, so ist dieselbe durch den inschriftlichen Ausdruck *ἐν Πλατειαις* (C. Inscr. no. 1068) hinlänglich geschützt. Die attischen Typen erinnern an den Beistand, den die Athener den unglücklichen Platäern gegen Böotier und Spartaner angedeihen liefsen.

Modena.

Cel. Cavedoni.

Allerlei.

7. Odysseus und Helena. Nach Plinius (XXXV, 11, 40) hatte der Maler Aristophon sich Ruhm erworben *„numerosa tabula in qua sunt Priamus Helena Credulitas Ulixes Deiphobus Dolus."* Die Zusammenstellung dieser Personsn läfst den Gegenstand des Gemäldes errathen. Es mufs eines der Abentheuer des Odysseus aus der letzten Zeit der Belagerung Trojas sein, nachdem Paris gefallen und Helena mit Deiphobos vermählt war. Zunächst denkt man an die *πτωχεία*, da Odysseus als Bettler verkleidet sich einschlich, von Helena erkannt wurde, und mit dieser den Plan zur Eroberung der Stadt verabredete (Welcker Griech. Trag. p. 948ff.). Odysseus, dem Dolus zur Seite steht (*Απάτη*, welche wir jetzt auf der Tereusvase, M. d. I. sect. franc. 21, sehen), erzählt dem betrogenen Priamos sein Mährchen, neben dem Credulitas steht. So stehen auch Helena und Deiphobos einander gegenüber, ihre Gegenwart ist durch die Sage hinreichend erklärt; welches besondere Motiv der Maler aber dabei ausgesprochen hatte, läfst sich nicht sagen. Das eine liegt nahe, dafs Helena, die Genossin der List des Odysseus, neben Priamos gestellt ist, Deiphobos, der das nächste Opfer ihres Verraths wird, neben Odysseus steht, so dafs die Beziehungen der Personen auf einander bei der offenbar streng symmetrischen Anordnung derselben sich kreuzen. Sollte Jemand in dem Umstande ein Bedenken finden, dafs in dem Wenigen, das uns über dieses Abentheuer überliefert ist, Hekabe eine Hauptrolle spielt, nicht sowohl Priamos, so könnte man auch daran sich erinnern, dafs nach Euphorion (Serv. zu Verg. Aen. II, 79) Odysseus die Rolle spielte, welche Vergilius dem Sinon giebt, und also die Scene in eine etwas spätere Zeit verlegen, wobei die Bedeutung im Wesentlichen nicht geändert würde. Uebrigens ist es bemerkenswerth, dafs Plinius ein Gemälde mit sechs Figuren eine *numerosa tabula* nennt d. h. ein Bild, auf welchem viele Gegenstände, also zunächst Figuren dargestellt waren, wie man sagt *numerosus hortus* (Columell X, 6), *numerosum gymnasium* (Plin. epp. X, 48, 4), *numerosa causa* (Plin. epp. III, 9, 22). Oder hätte er nicht alle Figuren angeführt?

Otto Jahn.

Hiezu Tafel VIII der Neuen Folge: Dionysos-Apollo; Künstlernamen auf Münzen.

Druck und Verlag von *G. Reimer.* Herausgegeben von *E. Gerhard.*